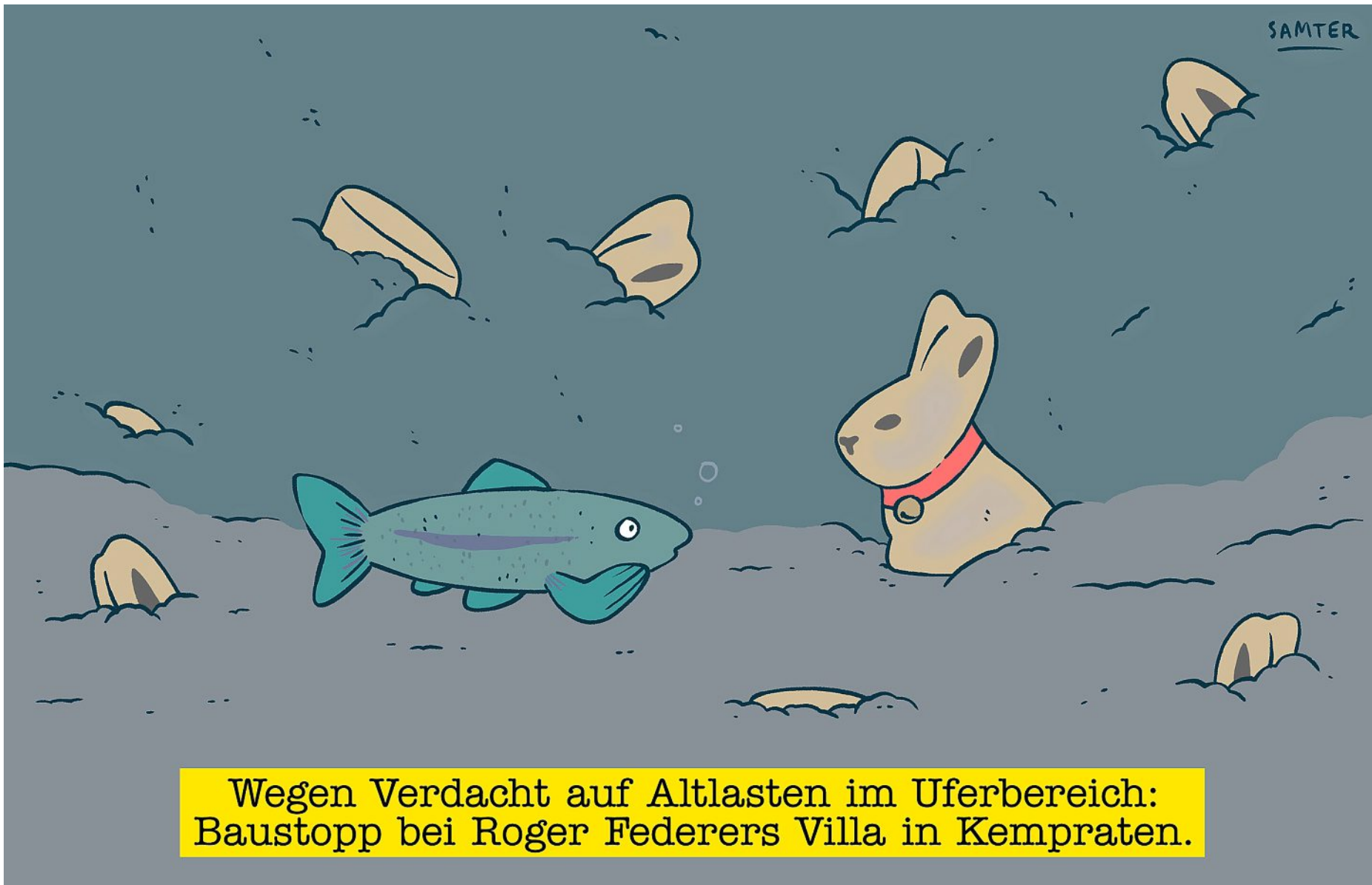


Forum

Samters Wochenschau



**Wegen Verdacht auf Altlasten im Uferbereich:
Baustopp bei Roger Federers Villa in Kempraten.**

Leserbriefe

Kein weiterer Chef im Klassenzimmer

Zur neuen Gemeindeordnung
Hombrechtikon

Der Gemeinderat Hombrechtikon beantragt mit seinem Entwurf der neuen Gemeindeordnung, dass neu ihm die Kompetenz zur Schaffung von Stellen im Schulbereich zustehen soll, für die keine gesetzlichen Verpflichtungen bestehen. Die Schule ist das mit Abstand «grösste» Ressort in jeder Einheitsgemeinde, und zwar finanziell wie personell. Es hat sich deshalb bewährt, dass dieser Bereich von einer eigens dafür gewählten Exekutivbehörde geführt wird. Wenn neu der Gemeinderat beim Stellenplan der Klassenassistenten, der Schulsozialarbeit, der Tagesstrukturen, der Aufgabenhilfe und des freiwilligen Schulsports das Sagen haben soll – wofür brauchen wir dann die Schulpflege noch? In 50 Zürcher Einheitsgemeinden, welche ihre Gemeindeordnung bereits revidiert haben, fand ich nur in vier Fällen eine Einschränkung der Stellenschaffungskompetenz der Schulpflege. In drei davon (zum Beispiel in Zumikon) wird

zwischen pädagogischem und nicht-pädagogischem Personal unterschieden. In der vierten Gemeindeordnung ist die Schulpflege gemäss einem anderen Artikel für die «Aufgaben im Bereich des Unterrichts» zuständig. In der vom Gemeinderat beantragten Fassung ist keine Differenzierung vorgesehen. Sie ist damit beispiellos. Wie der Gemeinderat schreibt, hat das kantonale Volksschulamt seinen Vorschlag als genehmigungsfähig, aber nicht unproblematisch angesehen. Dies da er allenfalls dazu führen könne, dass es zwischen ihm und der Schulpflege zu Zwistigkeiten kommen könnte. Dem ist nichts mehr hinzuzufügen, ausser, dass es an der vorberatenden Gemeindeversammlung vom 21. April eine Mehrheit braucht, um die Vorlage auch in diesem Punkt noch «auf Kurs» zu bringen. Meines Erachtens ist die Schulpflege und nicht der Gemeinderat für Budget und Rechnung im Bildungsbereich verantwortlich. Entsprechend sollen auch die Kompetenzen bei ihr liegen. Einen weiteren Chef im Klassenzimmer braucht es nicht.

**Stefan Sulzer,
Feldbach**

Kantonsrat entscheidet

Ausgabe vom 15. April
Leserbrief zu Leserbrief «Andere Regeln für die SBB?»

Die öffentliche Debatte, die auch in dieser Zeitung um die Zukunft der Zürcher S-Bahn geführt wird, ist wichtig. Im Raum Pfannenstil wird es ab 2045 neue Abstellgleise für 16 Züge à 150 Meter brauchen. Die SBB haben in Absprache mit dem Kanton Zürich und dem ZVV mögliche Standorte evaluiert. Wichtige Kriterien sind die Erreichbarkeit der Abstellgleise, die Enden der künftigen S-Bahn-Linien, die Möglichkeit zur Trennung und Vereinigung von Fahrzeugen sowie Umweltaspekte. Aufgrund der benötigten Fläche ist die Anzahl potenzieller Standorte gering. Der Standort Hombrechtikon hat die geringsten Auswirkungen auf Umwelt und Siedlung. Die SBB hat unter www.sbb.ch/abstellanlagen die 176-seitige Dokumentation veröffentlicht, die allen Interessierten die Standortwahl erklärt. Einen Standort ohne Zielkonflikt gibt es in der dicht besiedelten und von uns Menschen stark genutzten Landschaft leider nicht. Das unterstellte Gewinnstreben müssen die SBB deutlich zurück-

weisen. Der Regionalverkehr ist defizitär, deshalb wird er im Schweizer ÖV-System von den Kantonen bestellt und bezahlt. Sowohl der Zürcher Verkehrsverbund als Besteller der Verkehrsleistungen der Zürcher S-Bahn wie auch die SBB als Betreiberin haben kein Interesse, neue Anlagen zu bauen, wenn dies nicht absolut notwendig ist. Die Bevölkerung und die Gemeinden werden im Richtplanverfahren mit einbezogen, im Fall von Hombrechtikon ein Vierteljahrhundert vor der geplanten Realisierung. Nun befasst sich der Regierungsrat mit Einwendungen. Am Ende werden die Volksvertreter im Kantonsrat entscheiden, ob die Fläche für die Zürcher S-Bahn der Zukunft reserviert werden soll.

**Reto Schärli,
Mediensprecher SBB**

Eine Fusion wäre besser

Ausgabe vom 9. April
«GC und die Chinesen – ein Jahr voller Eskapaden»

Dass der Zürcher Traditionsclub nun einem chinesischen Multimilliardär gehört, zeigt

einmal mehr, wie unser Land immer wieder zum Zufluchtsort für ausländisches Kapital wird. Wie solche Investoren zu ihren immensen Vermögen gekommen sind, will man ja nicht so genau wissen. In China, wo die Menschenrechte mit Füßen getreten werden, könnte man wohl kaum so reich werden, wenn man die dortigen Machthaber und ihre Politik kritisieren würde. Falls Frau Wang und ihr Ehemann wirklich am Fussball interessiert sind, dann sollen sie diese Sportart in China fördern. Welche Qualitäten braucht es, um Präsident von GC zu sein? Auf dem Bild mit Sky Sun kommt es mir vor, als wenn sich der Leibhaftige Xi Jinping selbst auf den Letzigrund verirrt hätte. Ein Fussballclub wie GC, der wegen mangelnder Unterstützung der hiesigen Bevölkerung und Desinteresse seitens lokaler Sponsoren nicht überlebensfähig ist, soll sich auflösen oder fusionieren. Die Stadt Zürich könnte von einem Zusammenschluss GC/FCZ nur profitieren: weniger Gewalt der Fans, weniger Vandalismus, weniger Polizeieinsätze.

**Felix Wäger,
Thalwil**

Tribüne



«On The Road Again»

Als Jugendlicher hörte ich gern Country-Musik. Ein Titel ist mir geblieben: «On The Road Again». Willie Nelson erzählt hier, dass er endlich wieder reisen und mit Freunden Musik machen möchte. Er wünscht sich, neue Orte zu besuchen und besondere Dinge kennen zu lernen. Diese Sehnsucht ist wohl in vielen von uns.

Mir fiel das Lied ein, als ich mich mit dem Lukas-Evangelium beschäftigte. Jesus ist hier ständig unterwegs. Dabei trifft er Leute, kommt mit ihnen in Kontakt und lässt Dinge geschehen, die so beeindruckend sind, dass man sie aufgeschrieben hat. Die Menschen bekommen durch Jesus positive Impulse.

Am Ende seines Berichtes über Jesus erzählt Lukas von zwei Freunden. Sie sind von Jesus schwer enttäuscht. Er war nicht der Revolutionsführer geworden, den sie sich erhofft hatten. Stattdessen wurde Jesus hingegraben. Nun war auch noch sein Grab leer. Die beiden kehren nach Hause zurück. Unterwegs treffen sie einen Fremden, dem sie von diesen Enttäuschungen erzählen. Er hört gut zu und erklärt ihnen dann die Notwendigkeit des Geschehens. Beim Abendessen erkennen sie in dem Fremden den auferstandenen Jesus. Der aber verschwindet. Die beiden erinnern sich, dass sie schon auf dem Weg, während Jesu Ausführungen, innerlich begeistert waren. Sofort eilen sie zurück nach Jerusalem, wo ihnen bestätigt wird: Jesus lebt in einer neuen, nicht definierbaren Körperlichkeit. Diese Erfahrung machen daraufhin viele. Von diesen Begegnungen geht eine Energie aus, die Menschen noch heute gemeinsam unterwegs sein lässt. Sie reden über den Glauben, erleben dessen Kraft und handeln danach.

Das Lukas-Evangelium fordert uns auf: Geht auf die Strasse, um Menschen zu begegnen und ihnen wie uns Chancen zu Begegnungen mit Gott zu geben. So besuchte ich eine ältere Person. Sie erzählte mir, wie sie als Kind von zu Hause fortmusste. Es war einfach nicht